

ist, was die definitorische Schwierigkeit der DDR-Forschung (Klassenkampf oder Revolution?) genannt wird. Die feststehende Deutung des Bauernkriegs als wichtigste Phase einer Revolution bürgerlichen Charakters erscheint als das Resultat einer »fatalen« Übertragung der Gesetzmäßigkeiten der unter dem entwickelten Kapitalismus der imperialistischen Ära stattfindenden bürgerlichen Revolution auf die regional bestimmte »Revolution« des Mittelalters. Zu erklären ist diese vorschnelle Parallelierung dadurch, daß die Theorie zu einer Zeit entstanden ist, als die marxistischen Theoretiker gerade mit dem Problem einer national durchzuführenden Revolution rangen. Dabei hat man den entscheidenden Unterschied zwischen dem Bauernkrieg und einer solchen Revolution übersehen, daß nämlich das schon entwickelte kapitalistische Weltssystem die Bedingung der Möglichkeit der letztgenannten sei. So nimmt es nicht wunder, daß die Resultate der historischen Einzeluntersuchungen (Bergbau usw.) dieser These eher widersprechen als sie bestätigen. Paradoxerweise führt die durch Übertragung des Revolutionsmodells zustandegewommene These von dem Bauernkrieg als wichtigste Phase einer frühbürgerlichen Revolution zu einer Einschränkung des Blickfeldes, so daß die Frage nach dem Einfluß kapitalistischer Marktinteressen auf die Entwicklung in dem deutschen Raum zur Zeit der Reformation nicht mehr gestellt wird.

Bei der gewählten Disposition lassen sich Wiederholungen kaum vermeiden. Dafür ist aber eine lebendige, anschauliche Darstellung entstanden, die sehr besonnen in die marxistisch-leninistische Reformations- und Bauernkriegsforschung einführt und auch – vielleicht mit einer leichten Unterbeleuchtung der geschichtstheoretischen Probleme – deren Grenzen aufweist.

Roskilde

Steffen Kjeldgaard-Pedersen

THOMAS MÜNTZER/ hrsg. von Abraham Friesen und Hans-Jürgen Goertz. DA: WB, 1978. IX, 536 S. (Wege der Forschung; 491)

Die Hrsg. haben mit diesem Band der bewährten Reihe 14 zum Teil schwer zugängliche Einzelarbeiten aus einem Zeitraum von 25 Jahren bequem benutzbar gemacht. Aus Raumgründen konnten wichtige ältere Arbeiten (Karl Holl, Heinrich Boehmer) nicht berücksichtigt werden. In vier Kapiteln, die im Sinne eines losen Orientierungsrasters verstanden werden sollen, werden wesentliche Seiten von Müntzers Wirken und Wollen erfaßt. »Thomas Müntzer und die lutherische Reformation« vereint die Aufsätze von Franz Lau über Müntzers prophetische Apokalyptik (1955), Hayo Gerdes über den Glaubensweg (1955) und Martin Schmidt über Müntzers Selbstbewußtsein (1959), sowie Walter Elligers Vortrag von 1965 und die Darstellung des Verhältnisses zwischen Luther und Müntzer von Leif Grane (1975). Da auf den bereits in einem anderen Band der Reihe vorliegenden Aufsatz von Thomas Nipperdey verzichtet werden mußte, fällt um so deutlicher ins Auge, daß die traditionelle Fragestellung Luther–Müntzer in den Hintergrund getreten ist. Ähnlich rückläufig ist das Forschungsinteresse auch längere Zeit hinsichtlich Müntzers Verhältnis zum Täuferum gewesen. Das illustrieren die drei älteren Arbeiten im 2. Kapitel dieses Bandes, die von Harold S. Bender über Müntzer und die Zwickauer Propheten (1952), von Georg Baring über Hans Denck und Müntzer (1959) und von Gordon Rupp über Müntzer und Hans Hut (1961/69). Auf den Neuansatz in der Fragestellung, wie er in jüngster Zeit u. a. durch Gottfried Seebaß und James M. Stayer gewonnen wurde, geht Goertz in seinem Forschungsbericht ein. Im 3. Kapitel bringt der Band die beiden Arbeiten zur Allstedter Gottesdienstreform von Karl Honemeyer (1965) und Siegfried Bräuer (1974). Unter dem Stichwort des »revolutionär-

-endzeitliche[n] Kampf[es]« sind Manfred Ben-
sings Arbeit über Müntzers Bund (1965), Gott-
fried Marons Darstellung der Gerichtstheologie
Müntzers (1972), Abraham Friesens Ausführun-
gen über Müntzers Verhältnis zum Alten Te-
stament und die Arbeit von Goertz über die
theologische Begründung der Revolution bei
Müntzer (1974) zusammengefaßt.

Im Anhang »Zur Geschichte der Müntzerdeu-
tung« stellen die Hrsg. die Beiträge in den Zu-
sammenhang der Forschungsgeschichte. Frie-
sen sind für seine Darstellung der älteren und
der marxistischen Müntzerdeutung durch den
geringen zur Verfügung stehenden Raum enge
Grenzen gesetzt. Um so deutlicher fällt das
Mißverhältnis in den Proportionen seiner
Skizze auf. Wilhelm Zimmermann erhält soviel
Raum zugebilligt wie kein anderer Autor. Da
Friesen die ältere Deutungsgeschichte mit
Zimmermann beendet, erweckt er den Ein-
druck, als sei Müntzer den nichtmarxistischen
Historikern für mehr als ein halbes Jahrhundert
regelmäßig abhandeln gekommen. Zumindest die
Quellenaufbereitung Johannes Karl Seidemanns
und Karl Eduard Förstemanns, von der die For-
schung teilweise heute noch zehrt, hätte ge-
würdigt werden müssen. Auch Friesens Darstel-
lung der marxistischen Müntzerdeutung steht
stark im Banne seiner Monographie über Zim-
mermann und die vorwiegend ältere marxisti-
sche Müntzerinterpretation, auch wenn er auf
die Beiträge von Max Steinmetz und Bensing
nunmehr genauer eingeht. Die aus seiner Mo-
nographie übernommene Überschrift »Die neue
Orthodoxie« ist ungeeignet, um den marxisti-
schen Forschungsbeitrag angemessen zu cha-
rakterisieren. Auch mit Friesens Darstellung
der jüngsten Deutungsetappe werden sich die
marxistischen Historiker kaum identifizieren
können. Bedenken erheben sich auch gegen eine
Reihe von Einzelformulierungen, so z.B. gegen
die Abschlußfrage, ob Müntzer »der Urheber
oder lediglich ein opportunistischer Teilneh-

mer« des Bauernkrieges war (475). Eine derart
vereinfachende Fragestellung ist glücklicher-
weise seit einiger Zeit in der Müntzerforschung
überholt. Der Bericht von Goertz über die
Schwerpunkte der neueren Müntzerforschung,
der mit der Müntzerdeutung im Banne der Lu-
therrenaissance einsetzt und die Veröffent-
lichungen bis 1976/77 erfaßt, besticht durch
seine Stoffbeherrschung, Darstellung der Zu-
sammenhänge, Wertungen und erhellenden
Formulierungen. Dieser Originalbeitrag von
Goertz erhöht das Gewicht des Bandes wesent-
lich, da bislang kein ähnlicher Abriss der neue-
ren Müntzerforschung existierte.

Krummenhennersdorf

Siegfried Bräuer

RADIKALE REFORMATOREN: 21 biographische
Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus/
hrsg. von Hans-Jürgen Goertz. M. Beck, 1978.
263 S. (Beck'sche Schwarze Reihe, 183)

Die Sicht der Reformation als einer pluriformen
Bewegung hat sich in den letzten Jahrzehnten
zunehmend durchgesetzt. Zu Leben und Werk
einer großen Anzahl von »Gestalten, die im re-
formatorischen Aufbruch an das Licht der Öff-
fentlichkeit traten und nach kurzer Zeit schon
aus Mitläufern oder Sympathisanten zu Kri-
tikern einer »steckengebliebenen« Reformation
wurden«, liegen neue Einzelforschungen vor (7).
Da die Zeit für eine neue Gesamtdarstellung
aber noch nicht gekommen zu sein scheint, hat
sich der Hrsg. unseren Dank verdient, daß er 21
dieser Persönlichkeiten durch Spezialkenner in
Form von biographischen Skizzen vorstellen
läßt. Auf der Grundlage des gegenwärtigen For-
schungsstandes werden in leicht lesbarer Form
die Schicksale von frühen Kritikern der Refor-
mation und von Parteigängern der aufständi-
schen Bauern (Karlstadt von Ronald J. Sider,
Müntzer vom Hrsg., Hans Hut von Gottfried